

## Robert Vannoy , Exodus to Exile, Vorlesung 10A

### 1 Samuel 1-14, Samuel und das Königtum

#### Überblick

V. Die Samuelbücher A. Allgemeine Zusammensetzung und Anmerkungen zum Namen  
B. Wichtige Entwicklungen in der Heilsgeschichte C. Das Leben Samuels 1.

Abstammung und Jugend a. Die Geburt Samuels – 1 Samuel 1,1-28

Letzte Woche habe ich Ihnen ein Handout zu den römischen Ziffern V, „Die Samuelbücher“, gegeben. VA steht für „Allgemeine Zusammensetzung und Erläuterungen zum Namen“, und B für „Wichtige Entwicklungen in der Heilsgeschichte“. Wir haben unsere Sitzung letzte Woche mit der Betrachtung dieser Entwicklungen in der Heilsgeschichte im Buch Samuel abgeschlossen. Daher beginnen wir heute Abend mit VC, „Das Leben Samuels“. 1. darunter steht für „Abstammung und Jugend“. Ich habe hier einige Unterpunkte, die nicht in Ihrer Gliederung enthalten sind, aber a. unter 1. ist „Die Geburt Samuels in 1,1–28“.

Im ersten Kapitel des 1. Buches Samuel lesen wir die Geschichte von Elkana , der unfruchtbaren Frau, die den Herrn um ein Kind bat und versprach, es ihm zu weihen, sollte er ihr eines schenken. In Vers 2 lesen wir, dass Elkana zwei Frauen hatte: Hanna und Peninna. Peninna hatte Kinder, Hanna aber nicht. In Vers 5 lesen wir den Grund dafür. Dort heißt es: „Der Herr hatte ihren Mutterleib verschlossen.“ Diese Aussage wird in Vers 6a wiederholt: „...weil der Herr ihren Mutterleib verschlossen hatte, reizte ihre Rivalin“ – also Elkana, seine andere Frau Peninna – sie immer wieder, um sie zu ärgern, und das ging Jahr für Jahr so.“ Man kann sich also vorstellen, in welcher elender Lage Hanna lebte. So betete sie zum Herrn um ein Kind und gelobte in Vers 11: „ HERR, du Allmächtiger, wenn du nur das Elend deiner Magd ansehen und an mich gedenken und deine Magd nicht vergessen, sondern ihr einen Sohn schenken willst, so will ich ihn dem Herrn geben für alle Tage seines Lebens, und kein Schermesser soll je sein Haupt berühren.“ Weiter im Kapitel, in Vers 19b , heißt es: „ Elkana schlief mit Hanna, seiner Frau, und der Herr gedachte ihrer. Nach einiger Zeit wurde Hanna schwanger und gebar einen Sohn. Sie nannte ihn Samuel .“

1) Samuels Bedeutung. Dies ist also die Geschichte von Samuels Geburt. Samuel wird von nun an in den Samuel-Erzählungen zu einer bedeutenden Gestalt. Er ist derjenige, den der Herr erweckte, um das Königtum in Israel zu etablieren, indem er zuerst Saul zum ersten König Israels und dann David zum zweiten salbte. Ich möchte noch einige Anmerkungen zu Samuel und seiner Bedeutung machen. Er ist der letzte und bedeutendste der Richter. In 7,15 lesen wir: „Samuel war Richter über Israel sein Leben lang.“ Normalerweise denken wir bei Samuel eher an einen Propheten als an einen Richter, doch er vereinte beide Funktionen – die des Propheten und die des weltlichen Führers bzw. Richters – und erfüllte beide Aufgaben hervorragend. In der Apostelgeschichte 13,20 findet sich eine kurze Erwähnung Samuels: „Danach gab Gott ihnen Richter bis zur Zeit des Propheten Samuel.“ Es handelt sich um eine Zusammenfassung dieser Periode der israelitischen Geschichte, und natürlich werden im Buch der Richter die sechs Haupt- und sechs Nebenfiguren erwähnt. Diese Richterzeit überschneidet sich mit den ersten Kapiteln des Buches Samuel.

Er war sozusagen der erste in der Reihe der Propheten. Wir sprachen über diese prophetische Ordnung in Deuteronomium 18, wo der Herr sagte, er werde „einen Propheten wie Mose erwecken“. Dies scheint sich auf die Art und Weise der göttlichen Offenbarung an Israel nach Moses Tod zu beziehen. Es gab eine Reihe von Propheten. Siehe Apostelgeschichte 3,24: „Alle Propheten von Samuel an, so viele geredet haben, haben diese Tage vorhergesagt.“ Nach Mose scheint Samuel also an der Spitze oder als erster dieser prophetischen Bewegung im Alten Testament gestanden zu haben.

Samuel galt im Alten Testament als eine enorm wichtige Persönlichkeit. Wenn man heute an die großen Gestalten des Alten Testaments denkt, fallen einem meist Abraham, natürlich Mose, David und vielleicht Jesaja ein. Doch lesen wir Jeremia 15,1. Dort heißt es: „Der Herr sprach zu mir: Selbst wenn Mose und Samuel vor mir stünden, würde mein Herz diesem Volk nicht zuwenden.“ Samuel wird hier quasi auf eine Stufe mit Mose gestellt. Ich denke, das liegt daran, dass beide für Gottes Volk Fürbitte einlegten. Erinnern wir uns: Mose legte nach dem Vorfall mit dem goldenen Kalb

Fürbitte ein. Auch Samuel tat dies. Darauf werden wir in Kapitel 7 eingehen, wo der Herr die Israeliten dank Samuels Fürbitte von den Philistern befreite. Mose und Samuel werden also im selben Satz und auf derselben Ebene erwähnt – sie sind zweifellos bedeutende Persönlichkeiten.

2) Geburtsanzeige. Kehren wir zu Kapitel 1 zurück, wo seine Geburt verkündet wird. In diesem Kapitel wird ein Kontrast zwischen zwei Frauen deutlich. Peninna ist kühl und arrogant und stellt Hanna zur Schau. Hanna ist von der Situation betroffen und am Boden zerstört. Dies ist der erste von zahlreichen Kontrasten, denen wir im weiteren Verlauf der Samuelbücher begegnen werden. In den nächsten Kapiteln sehen wir, wie Samuel zu einem gottesfürchtigen Mann heranwächst, im Gegensatz zu den ruchlosen Söhnen des Hohepriesters Eli. Wir erleben also nicht nur einen Kontrast zwischen Peninna und Hanna, sondern auch zwischen Elis Söhnen und Samuel. Dann sehen wir den Kontrast zwischen Saul und David sowie zwischen Saul und Jonathan. Wir sehen einen Kontrast zwischen Sauls Tochter Michal und Abigail, die David später heiratete. Das Buch ist also von zahlreichen solchen Kontrasten geprägt.

In diesem Fall steht Samuel schon vor seiner Geburt durch seine unterdrückte, aber fromme Mutter auf der Seite des Rechts und der Gottesfurcht. Das wird in den Versen 1-28 deutlich. Es geht also um a) die Geburt Samuels und

b) Hannas Lied (1. Samuel 2,1-10 ). Nach Samuels Geburt nahm Hanna ihn, wie in den Versen 27 und 28 des ersten Kapitels zu lesen ist, zu sich und sprach: „ Ich habe um dieses Kind gebetet, und der HERR hat mir gewährt, worum ich gebeten habe. Darum gebe ich ihn nun dem HERRN. Sein ganzes Leben lang soll er dem HERRN gehören.“ Und sie betete dort den HERRN an. Sie brachte ihn zum Hohenpriester Eli nach Schilo, wo sich die Stiftshütte und die Bundeslade befanden, und übergab ihn dem HERRN.

Dann gibt es da noch das Gebet oder Lied Hannas in 1 Samuel 2,1-10. Es ist ein bemerkenswertes Gedicht. Es zählt zu den großartigsten Lob- und Dankgebeten an Gott, die man in der gesamten Heiligen Schrift findet. Oft wurden Vergleiche zwischen den

Grundthemen von Hannas Lied und dem von Maria im *Magnificat* in Lukas 1,46-55 gezogen; es gibt gewisse Ähnlichkeiten. Man beachte, wie das Lied in Vers 1 mit Hannas Bestätigung beginnt, wie sehr der Herr sie gesegnet hat. Sie sagt: „Mein Herz freut sich im Herrn, im Herrn ist mein Horn erhöht. Mein Mund rühmt sich über meine Feinde, denn ich freue mich über deine Befreiung.“ Ihr Schicksal hat sich zum Guten gewendet, als Antwort auf ihr Gebet. Gott hat eine mächtige Tat vollbracht, indem er ihr einen Sohn geschenkt hat. Aber ich denke, was man in Vers 2 findet, ist, dass die wahre Quelle ihrer Freude nicht nur persönlicher Gewinn ist, sondern Gott selbst. Hannah sieht ihre Befreiung als etwas, das den Herrn verherrlicht und ihr ermöglicht, Gott für seine Gnade angesichts ihrer Feinde zu preisen. Beachten wir Vers 2. Hannah spricht zu Gott und beschreibt seine Erhabenheit auf tiefgründige Weise. Er ist der absolute Heilige; niemand ist heilig wie der Herr. Er ist einzigartig; es gibt keinen anderen als ihn. Er ist überaus stark; kein Fels ist wie unser Gott. So versteht Hannah, dass Jahwe allein Gott ist; bei ihm findet sein Volk Kraft, Zuflucht und Schutz.

In den ersten drei Versen sieht Hannah ihre eigene Befreiung als Beispiel dafür, wie Gott in der Welt der Menschen und Nationen wirkt. Sie freut sich über ihre Befreiung und preist Gott in Vers 2. In Vers 3 sagt sie dann: „Redet nicht so stolz und lasst euren Mund nicht so hochmütig reden, denn der HERR ist ein allwissender Gott, und von ihm werden die Taten gewogen.“ Er wird jeden für alles, was er sagt und tut, gerecht zur Rechenschaft ziehen.

Was dann in Kapitel 2, Verse 4–9 folgt, ist eine Reihe von sieben Gegensätzen, die veranschaulichen, wie Gott in der Welt der Menschen und Nationen wirkt. Beachten Sie Vers 4: „Die Bogen der Krieger sind zerbrochen, aber die, die gestrauchelt sind, sind mit Stärke gerüstet.“ Die Starken werden gestürzt, aber die Schwachen erhöht – diese Art von Umkehrung sehen Sie hier. Das zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Text von Vers 4 bis Vers 9. Ich werde nicht alles vorlesen, aber beachten Sie Vers 7: „Der HERR sendet Armut und Reichtum; er erniedrigt und er erhöht. Er hebt den Armen aus dem Staub und den Bedürftigen aus der Asche; er setzt sie neben Fürsten und lässt sie einen Ehrenthron erben“, und so weiter. So erkennen Sie den Gedanken des

Gegensatzes und der Umkehrung. Wie ich bereits erwähnte, gibt es im ersten Kapitel einen Kontrast zwischen Peninna und Hanna, dann den zwischen Elis Söhnen und Samuel und später den zwischen Saul und David. Das ist, wie man so schön sagt, bereits im Lied von Hanna vorweggenommen.

Die letzte Strophe des Liedes in 2,10 lautet: „Nicht durch Kraft siegt man; die sich dem HERRN widersetzen, werden zerschmettert werden. Er wird vom Himmel her gegen sie donnern; der HERR wird die Enden der Erde richten. Er wird seinem König Kraft geben und das Horn seines Gesalbten erhöhen.“ Beachten Sie, dass Vers 10b von einem König und einem Gesalbten spricht. Hanna deutet bereits, ich würde sagen prophetisch, den Aufstieg des Königtums in Israel an. Das ist also Hannas Lied in 2,1–10.

c. Das Gericht über das Haus Eli – 1. Samuel 2,11–36 . Unter Punkt 1 heißt es: „Das Gericht über das Haus Eli in 1. Samuel 2,11–36.“ Elkana kehrte nach Rama zurück, und der Junge diente dem Herrn unter dem Priester Eli. Samuel blieb in Schilo. Vers 12 sagt dann, dass Elis Söhne böse Männer waren, die den Herrn nicht achteten. Ihre korrupten Praktiken werden in den nächsten Versen beschrieben. Daraus ergibt sich der Kontrast zwischen Samuel und Elis Söhnen. Beachten Sie Vers 17: „Die Sünde der jungen Männer [Elis Söhne] war sehr groß in den Augen des HERRN, denn sie verachteten das Opfer des HERRN.“ Die englische Übersetzung lautet „sehr groß“, das hebräische Wort dafür ist „*gadol*“, was „groß“ bedeutet. In Vers 21b findet sich dasselbe Wort „*gadol*“, diesmal in Bezug auf Samuel: „Inzwischen wuchs der Knabe Samuel vor dem HERRN heran.“ Dieses „wuchs heran“ bedeutet „*gadol*“ – er „wurde groß“ vor dem HERRN. Man sieht also, dass die Söhne Elis groß in Sünde sind, Samuel aber vor dem HERRN groß wird.

In Johannes 2,18-21 findet sich eine sehr positive Beschreibung des frommen Zuhauses von Elkana, Hanna und Samuel. „Samuel aber diente vor dem HERRN, ein Junge, der ein leinenes Ephod trug. Jedes Jahr fertigte ihm seine Mutter ein kleines Gewand an und brachte es ihm mit, wenn sie mit ihrem Mann hinaufzog, um das jährliche Opfer darzubringen. Eli segnete Elkana und seine Frau und sprach: „Der HERR

schenke euch durch diese Frau Kinder anstelle des einen, um den sie gebetet und dem HERRN gegeben hat.‘ Dann kehrten sie nach Hause zurück. Und der HERR war Hanna gnädig; sie wurde schwanger und gebar drei Söhne und zwei Töchter. Der Knabe Samuel aber wuchs vor dem HERRN auf.‘ So wird dieses fromme Zuhause in Johannes 2,18-21 beschrieben.

Demgegenüber steht das Haus Elis, das in 2,12–17 und 22–25 beschrieben wird. In den Versen 12–17 wird das böse Treiben von Elis Söhnen geschildert, und in den Versen 22–25 wird diese Schilderung fortgesetzt. In Vers 22 heißt es: „Als Eli, der schon sehr alt war, hörte, was seine Söhne ganz Israel antaten und wie sie mit den Frauen schliefen, die am Eingang des Zeltes der Begegnung dienten, tadelte er sie, aber sie beachteten die Ermahnung ihres Vaters nicht.“ Hier werden diese beiden Familien einander gegenübergestellt: Eli und die Bosheit seiner Söhne einerseits und das gottesfürchtige Haus von Elkan, Hanna und Samuel andererseits.

Dieser Kontrast wird durch vier positive Bemerkungen des Autors über den jungen Samuel verdeutlicht, die im gesamten Kapitel verstreut sind. Beachten Sie 2,11, die erste: „Der Knabe diente vor dem Herrn unter dem Priester Eli.“ 2,18, die zweite: „Aber Samuel diente vor dem Herrn, ein Knabe in Leinenkleidung.“ 2,21b, die dritte: „Inzwischen wuchs der Knabe Samuel vor dem Herrn heran.“ Und 2,26, die vierte: „Und der Knabe Samuel nahm an Größe und Gunst beim Herrn und bei den Menschen zu.“ Es handelt sich also um ein Kapitel der Gegensätze: Samuel, aus einem frommen Elternhaus stammend, diente dem Herrn; dies steht im Gegensatz zum Haus Elis.

Wie bereits erwähnt, wird das Haus Eli gerichtet werden. In 2,27 ff. kommt ein Mann Gottes zu Eli und sagt ihm: „So spricht der Herr.“ Er tadelt ihn für das Verhalten seines Hauses und teilt ihm mit, dass sein Haus nicht länger den Platz des Hohepriesters von Israel einnehmen wird. Ich werde das hier nicht weiter ausführen. Das ist Punkt c.: „Das Haus Eli wird gerichtet werden.“

#### d. Die Berufung Samuels – 1. Samuel 3

d. ist Kapitel 3, und zwar „Die Berufung Samuels“. Als Samuel mit Eli in der

Stiftshütte arbeitete und zum jungen Mann heranwuchs, erschien ihm der Herr und berief ihn. Im ersten Vers von Kapitel 3 wird die damalige Zeit beschrieben: „Der Knabe Samuel diente dem Herrn unter Eli. In jenen Tagen war das Wort des Herrn selten; es gab nicht viele Visionen.“ Denken Sie daran, wir befinden uns in der Richterzeit. Dies war eine dunkle Zeit, und das Wort des Herrn war selten.

Eines Nachts erschien der Herr Samuel und sprach mit ihm. Sicherlich kennen Sie diese Geschichte. Der Herr rief ihn, doch Samuel glaubte, Eli rufe. Er sagte: „Hier bin ich, hast du mich gerufen?“ Und Eli antwortete: „Nein, ich habe dich nicht gerufen.“ So geht es mehrmals weiter. Beachten Sie Kapitel 3, Vers 6: „Und wieder rief der Herr: ‚Samuel!‘ Da stand Samuel auf, ging zu Eli und sagte: ‚Hier bin ich; du hast mich gerufen.‘“ »Mein Sohn«, sagte Eli, »ich habe dich nicht gerufen; geh zurück und leg dich hin.« Vers 8: »Der HERR rief Samuel zum dritten Mal. Samuel stand auf, ging zu Eli und sagte: »Hier bin ich; du hast mich gerufen.« Da erkannte Eli, dass der HERR den Jungen rief. Er sagte zu Samuel: »Geh und leg dich hin. Wenn er dich ruft, sprich: »Rede, HERR, denn dein Diener hört.«« So ging Samuel hin und legte sich an seinen Platz, und der HERR kam und sprach.«

Was er Samuel sagte, ähnelte dem, was der Mann Gottes zuvor zu Eli gesagt hatte: Das Gericht werde über das Haus Eli kommen. Vers 11: „Und der HERR sprach zu Samuel: Siehe, ich werde in Israel etwas tun, das jedem, der davon hört, Ohren gähnen lässt. Zu jener Zeit werde ich an Eli alles ausführen, was ich von Anfang bis Ende über sein Haus gesagt habe.“ Vers 14b: „Die Schuld des Hauses Eli wird niemals durch Opfer oder Gaben gesühnt werden.“ Das ist also die Botschaft, die der HERR Samuel überbringt. Am nächsten Tag fragt Eli ihn, was der HERR gesagt hat. Samuel zögert, es ihm zu sagen, wie man sich vorstellen kann. Doch Eli sagt in Vers 17: „Verheimliche es mir nicht.“ Vers 18: „Samuel erzählte ihm alles und verschwieg nichts. Eli sagte: ‚Er ist der HERR; er soll tun, was gut ist in seinen Augen.‘“ Dies ist also Samuels Berufung zum Propheten.

In Vers 7 findet sich eine interessante Aussage. Mitten in der Sequenz, in der der Herr Samuel ruft und Samuel ihn für Eli hält, ohne zu erkennen, dass der Herr spricht,

heißt es in Vers 7: „Samuel kannte den Herrn noch nicht.“ Man fragt sich, was das bedeutet. Er war in einem frommen Elternhaus aufgewachsen; er diente dem Herrn in der Stiftshütte unter dem Priester Eli. Warum sollte es heißen, dass er den Herrn noch nicht kannte? Ich denke, die Erklärung für 7a findet sich in 7b. Vers 7b sagt: „Das Wort des Herrn war noch nicht offenbart worden.“ Diese Erfahrung, göttliche Offenbarung zu empfangen, war etwas Neues für Samuel. Er kannte den Herrn in diesem Sinne nicht; dies war eine neue Erfahrung. Nun gibt der Herr sein Wort Israel, zunächst hier durch Eli, später aber ganz Israel durch Samuel. Am Ende des Kapitels liest man in Vers 19 etwas, das im starken Gegensatz zu 3,1 steht, wo es heißt: „Das Wort des Herrn war selten; es gab nicht viele Visionen.“ In Vers 19 lesen wir: „Der HERR war mit Samuel, als er aufwuchs, und er ließ keines seiner Worte unerfüllt.“ Mit anderen Worten: Wenn Samuel sprach, verstanden die Menschen, dass man ihm vertrauen konnte. Seine Worte waren verlässlich.

Vers 20 besagt also: „Von Dan bis Beerscheba wurde Samuel als Prophet des Herrn anerkannt und bezeugt.“ Hier haben wir einen Sprecher Gottes; hier ist jemand, der Gottes Wort dem Volk Israel verkündet. Das ist Kapitel 3.

2. Der Verlust und die spätere Rückkehr der Bundeslade – 1. Samuel 4,1–6,21. Damit kommen wir zu Punkt 2 Ihrer Gliederung unter C.: „Der Verlust und die spätere Rückkehr der Bundeslade: 1. Samuel 4,1–6,21“. Die Kapitel 4–6 bilden eine Art in sich abgeschlossene Geschichte über die Bundeslade und ihre Gefangennahme durch die Philister. In den ersten drei Kapiteln lesen wir von Samuels Geburt, seiner Verschleppung nach Schilo und seiner Berufung zum Propheten. In den Kapiteln 4–6 findet sich die Erzählung über die Bundeslade. In Kapitel 7 tritt Samuel wieder in Erscheinung, doch es gibt eine Zwischenzeit im Zusammenhang mit der Bundeslade und ihrer Gefangennahme, in der Samuel keine Rolle spielt.

In Kapitel 4 lesen wir, wie Israel gegen die Philister in den Kampf zog und besiegt wurde. In Vers 2b heißt es: „Die Philister stellten ihre Heere gegen Israel auf, und als sich die Schlacht ausbreitete, wurde Israel von den Philistern geschlagen, die etwa 4.000

von ihnen auf dem Schlachtfeld töteten.“ Dies verwirrte die Anführer Israels; die Ältesten fragten in Vers 3: „Warum hat der Herr uns heute vor den Philistern eine Niederlage zugefügt?“ Ich denke, sie hätten erkennen müssen, dass sie vielleicht nicht auf den Herrn vertrauten oder nicht so nach seinen Geboten lebten, wie sie es sollten. Meiner Meinung nach hätten sie darüber nachdenken müssen, aber sie taten es nicht. Was sie beschlossen, ist in Vers 3b beschrieben. Sie sagten: „Lasst uns die Bundeslade des Herrn aus Schilo holen, damit sie mit uns gehe und uns aus der Hand unserer Feinde rette.“ Sie glaubten, dass sie die Lade mit in die Schlacht nehmen müssten und dies ihnen den Sieg garantieren würde. Die Arche wird somit zum eigentlichen Thema dieses Kapitels.

Die Bundeslade wird in Kapitel 4 zwölfmal mit verschiedenen Bezeichnungen erwähnt. In Vers 4 wird sie als Thron des Herrn der Heerscharen beschrieben: „Das Volk sandte den Thron nach Schilo. Sie brachten die Bundeslade des Herrn der Heerscharen, der damals zwischen den Cherubim thronte.“ Wir hatten ja bereits besprochen, dass Jahwe der König Israels war und auf der Lade thronte; sie war sein Thron.

Kapitel 4, Vers 4b berichtet, dass Elis zwei Söhne Hofni und Pineas mit der Bundeslade Gottes anwesend waren. Dies ist ein unheilvolles Zeichen in diesem Kapitel. Der Herr hat bereits das Gericht über Elis Haus und über Hofni und Pineas gesprochen und gesagt, dass die beiden am selben Tag sterben werden. Hofni und Pineas sollten die Lade in die Schlacht tragen. Und als sie dies taten, lesen wir in Vers 5: „Als die Lade des Bundes des Herrn ins Lager gebracht wurde, erhob ganz Israel ein so lautes Geschrei, dass die Erde erbebt.“ Als die Philister dies hörten, fürchteten sie sich zunächst. Wie es dort in Vers 7 heißt: „Die Philister fürchteten sich. ‚Ein Gott ist ins Lager gekommen‘, sagten sie. ‚Wir sind in Gefahr! So etwas ist noch nie geschehen. Wehe uns! Wer wird uns aus der Hand dieser mächtigen Götter erretten? Sie sind es, die die Ägypter mit allerlei Plagen in der Wüste heimgesucht haben.“ Doch trotz allem fassten sie Mut. In Vers 10 lesen wir, dass sie kämpften und die Israeliten erneut besiegt wurden. Doch schlimmer als die Niederlage, lesen wir in Vers 11: „Die Bundeslade Gottes wurde erbeutet, und Elis zwei Söhne Hofni und Pineas starben.“

Es scheint, dass Israel nach der ersten Niederlage einen Fehler begangen hat:

Anstatt in sich zu gehen und sich zu fragen, ob sie dem Herrn treu waren, betrachteten sie die Bundeslade wie einen Talisman, der ihnen auf magische Weise Sieg oder Glück bringen sollte. Sie glaubten wohl, dass sie den Herrn zum Sieg zwingen könnten, indem sie das Symbol der göttlichen Gegenwart in die Schlacht trugen. Das ist eine heidnische, keine biblische Vorstellung. Sie vergaßen, dass die Bundeslade im Kontext des Bundes die göttliche Gegenwart symbolisierte. Wird der Bund gebrochen, verliert die Bundeslade ihre Bedeutung. Man kann Gottes Gegenwart nicht erzwingen, indem man diese Lade einfach in die Schlacht trägt.

Doch sie tun es, und die Bundeslade wird erbeutet. Der Ausdruck „Die Bundeslade Gottes wurde erbeutet“ erscheint fünfmal in den Versen 11 und den folgenden. Das erscheint fast unvorstellbar. In Vers 11 heißt es: „Die Bundeslade Gottes ist erbeutet“, in Vers 17: „Die Bundeslade Gottes ist erbeutet worden“, in Vers 19: „Die Bundeslade Gottes ist erbeutet worden.“ In Vers 21 heißt es über die Frau des Pineas, die den Sohn gebar: „Sie nannte den Jungen Ikabod und sprach: ‚Die Herrlichkeit des Herrn ist von Israel gewichen wegen der Eroberung der Bundeslade.‘“ Dann sagt sie in Vers 22: „Die Bundeslade Gottes ist erbeutet worden.“ Israel glaubte also, den Herrn durch das Tragen der Bundeslade zu einem Sieg über die Philister zwingen zu können, doch sie irrten sich gewaltig.

Reaktion der Philister auf die Eroberung der Bundeslade – Tempel des Dagon. Doch kommen wir nun zu den Kapiteln fünf und sechs. Die Philister betrachten dies als einen großen Sieg – sie haben nicht nur die Israeliten besiegt, sondern auch die Bundeslade erbeutet. Was tun sie? Vers 2: Sie bringen sie zum Tempel Dagon und stellen sie neben Dagon, den Gott der Philister. Damals herrschte in der Antike die weitverbreitete Vorstellung vor, dass der eigene Gott mächtiger sei als der Gott des besiegten Volkes. Zweifellos schlossen sie daraus, dass der Gott der Philister, Dagon, mächtiger war als Jahwe, dessen Bundeslade sie erbeutet hatten.

Sie brachten ihn in den Tempel Dagon. Doch in Vers 3 lesen wir, dass Dagon am nächsten Morgen neben der Bundeslade des Herrn mit dem Gesicht auf dem Boden lag.

Es sah fast so aus, als würde er sich vor Jahwe verneigen. Was taten sie also? Sie hoben ihre Gottheit auf – es wirkte fast komisch. Sie richteten sie wieder auf. Am nächsten Morgen geschah dasselbe. Er lag wieder mit dem Gesicht auf dem Boden, doch diesmal waren sein Kopf und seine Hände abgebrochen. Da stand nun eine Gottheit ohne Kopf und ohne Hände. Eine ziemlich machtlose Gottheit – sie hatte keinen Kopf mehr, um zu denken, keine Hände mehr, um etwas zu tun. Im weiteren Verlauf des Kapitels entfaltet sich ein interessantes Wortspiel, in dem „die Hand des Herrn“ mit „der Hand Dagon“ verglichen wird, weil Dagon's Hand abgebrochen war. Doch seht euch Vers 6 an: „Die Hand des HERRN lastete schwer auf den Einwohnern von Ashdod und Umgebung; er brachte Verwüstung über sie und schlug sie mit Geschwüren.“ Wenn es heißt: „Die Hand des HERRN lastete schwer“, ist das ein doppeltes Wortspiel; es bedeutet nicht nur, dass Dagon's Hände abgebrochen wurden, sondern auch, dass die Hand des HERRN schwer war. „Schwer“ stammt von der Wurzel „*chabed*“, was so viel wie schwer sein bedeutet. Das ist dieselbe Wurzel, „*chabod*“, wie das Wort für die „Herrlichkeit“ des HERRN, die von Israel wich, als die Bundeslade erbeutet wurde. Es handelt sich also um ein mehrfaches Wortspiel. Die Hand des HERRN lastete schwer (Vers 6); Vers 7 berichtet, dass die Einwohner von Ashdod sagten: „Die Lade des Gottes Israels darf nicht bei uns bleiben, denn seine Hand lastet schwer auf uns und auf Dagon.“ Also bringen sie sie nach Gat (Vers 8) – aber was geschieht dann? Vers 9: „Als sie die Lade bewegten, lastete die Hand des Herrn schwer auf der Stadt.“ So ist die Hand des Herrn stark, und sie bewegen die Lade erneut; in Vers 10 bringen sie sie nach Ekron. Die Einwohner von Ekron wollen nichts mit der Lade zu tun haben. Sie klagen: „Sie haben die Lade des Gottes Israels um uns herumgebracht, um uns und unser Volk zu töten.“ Da riefen sie alle Obersten der Philister zusammen und sagten: „Schickt die Lade weg, lasst sie an ihren Ort zurückkehren, sonst wird sie uns und unser Volk töten.“ Dann lesen wir wieder: „Gottes Hand lastete sehr schwer auf der Stadt.“

Rückkehr der Lade. Doch sieben Monate lang geschah nichts, wie wir in 6,1 lesen. Schließlich kommt der Gedanke: „Wir sollten diese Lade besser in ihr Land

zurückschicken.“ Die Priester und Wahrsager wurden um Rat gefragt, wie das zu bewerkstelligen sei. Welchen Rat gaben sie? Diese Priester sind immer noch nicht überzeugt, dass es die Macht Jahwes ist, die all dies bewirkt. Sie vermuten, dass es reiner Zufall sein könnte, dass all diese Tumore genau dort auftreten, wo sich die Bundeslade befindet. Sie sagen: „Wir werden einen Test machen, um das herauszufinden.“ Dieser wird in Kapitel 6, Vers 7 beschrieben: „So bereitet nun einen neuen Wagen vor, mit zwei Kühen, die gekalbt haben und noch nie vorgespannt waren. Spannt die Kühe vor den Wagen, aber nehmt die Kälber weg und sperrt sie in den Stall. Nehmt die Lade des HERRN und legt sie auf den Wagen. Legt in eine Kiste daneben die goldenen Gegenstände, die ihr ihm als Sühneopfer zurückschickt. Schickt den Wagen auf die Reise, aber beobachtet ihn. Wenn er in sein Gebiet, nach Bet-Schemesch, fährt, dann hat der HERR dieses große Unglück über uns gebracht. Wenn er aber nicht fährt, dann wissen wir, dass es nicht seine Hand war, die uns getroffen hat, sondern dass es uns zufällig widerfahren ist.“ Die religiöse Führung der Philister war also immer noch nicht überzeugt, dass die Macht des HERRN am Werk war. Sie schlugen dies vor, weil sie dachten, es sei etwas Unmögliches. Doch was geschah? Sie taten es – sie luden die Bundeslade auf den Wagen, und in Vers 12 lesen wir: „Da zogen die Kühe geradewegs hinauf nach Bet-Schemesch, blieben auf dem Weg und muhten die ganze Zeit; sie wichen weder nach rechts noch nach links aus.“ Es handelte sich um Kühe, die noch nie angespannt waren, gerade Kälber geboren hatten und nun direkt nach Bet-Schemesch in Israel zogen.

Ich denke, was hier in Kapitel 4 geschieht, ist Folgendes: Jahwe machte unmissverständlich klar, dass er sich von Israel nicht manipulieren lassen würde. Man kann nicht einfach mit einer Bundeslade in die Schlacht ziehen und Gott dadurch zu einem Eingreifen zwingen. Doch in Kapitel 5 lässt der Herr die Philister nicht zu dem Schluss kommen, ihr Sieg beweise Dagon's Überlegenheit. Die Philister müssen erkennen, dass der Gott Israels mächtiger ist als Dagon. So verlieh Jahwes strenge Hand – das ist die Wurzel des Wortes „*chabed*“ – ihm in diesen Ereignissen Ehre. Die Arche wird also in Kapitel 6 zurückgegeben und nach Kiriath gebracht. Jearim

und anschließend Abinadabs Haus, wo es zwanzig Jahre blieb.

3. Der Sieg von Eben-Ezer – 1. Samuel 7,1-14. Gut, fahren wir mit Kapitel 7 fort. Ich möchte nur kurz etwas zu diesem Kapitel anmerken. „Dies ist zwanzig Jahre später“, lesen Sie in Vers 2 von Kapitel 7. Dies ist Punkt 3 Ihrer Gliederung: „Der Sieg von Eben-Ezer, Kapitel 7,1-14“. Zwanzig Jahre später bedrohen die Philister Israel immer noch. Samuel übernimmt nun die Führung, und beachten Sie, was er in Vers 3 zu Israel sagt: „Wenn ihr von ganzem Herzen zum HERRN zurückkehrt, so schafft die fremden Götter und die Astarten ab und weiht euch dem HERRN und dient ihm allein, und er wird euch aus der Hand der Philister erretten.“ Die Israeliten tun dies; in Vers 6 lesen Sie, dass sie fasteten und bekannten: „Wir haben gegen den HERRN gesündigt.“ Währenddessen greifen die Philister sie an, und sie geraten in Panik. In Kapitel 7, Vers 8 sagen sie zu Samuel: „Hör nicht auf, für uns zum Herrn, unserem Gott, zu rufen, damit er uns aus der Hand der Philister rettet.“ Samuel bringt ein Opfer dar, betet zum Herrn, und der Herr erhört ihn. In Vers 10 lesen wir: „Der Herr ließ lauten Donner über die Philister erschallen und versetzte sie in solche Panik, dass sie vor den Israeliten in die Flucht geschlagen wurden.“ Israel erringt einen großen Sieg, ganz im Gegensatz zu dem, was wir in Kapitel 4 sehen, als sie nicht Buße taten, ihre Sünden nicht bekannten und nicht die Hilfe des Herrn suchten und deshalb die Bundeslade verloren. Ich denke, Kapitel 7 zeigt, wie Israel Sicherheit finden und den Sieg über seine Feinde erringen kann. Dazu muss es den Weg des Bundes gehen und den Herrn bitten, für es einzutreten und es vor seinen Feinden zu beschützen, wie er es versprochen hat.

4. Samuel etabliert sich als Anführer in Israel.

Wir kommen zum Ende von Kapitel 7, Verse 15-17. Das ist Punkt 4 Ihrer Gliederung: „Samuel wird als Anführer in Israel eingesetzt.“ In den Versen 15-17 finden Sie eine Art Zusammenfassung seines Lebens: „Samuel war Richter über Israel sein Leben lang. Jahr für Jahr zog er umher von Bethel nach Gilgal und Mizpa und richtete Israel an all diesen Orten. Doch er kehrte immer wieder nach Rama zurück, wo seine

Heimat war, und richtete auch dort Israel. Und er baute dort dem HERRN einen Altar.“

#### 5. Die Etablierung des Königtums und die Kontinuität des Bundes – 1. Samuel 8–12.

Damit kommen wir zu Punkt 5 Ihrer Gliederung: „Die Etablierung des Königtums und die Kontinuität des Bundes, 1. Samuel 8–12“. Ich habe Ihnen dazu ein Handout aus Ihrer Gliederung gegeben. Ich halte die Kapitel 8–12 im 1. Samuelbuch für fünf der wichtigsten Kapitel des Buches. Natürlich ist auch 2. Samuel 7 mit der Verheißung der ewigen Dynastie Davids ein sehr bedeutsames Kapitel. Doch dieser Abschnitt des Samuelbuches behandelt den Aufstieg des Königtums in Israel, und die Einführung des Königtums in Israel bedeutete eine sehr bedeutende Veränderung für das Volk. Es handelt sich um eine Umstrukturierung der Theokratie von einer direkten Theokratie, in der Jahwe der göttliche König war, hin zu einer indirekteren Theokratie, in der der König ein Stellvertreter Jahwes ist. Das wirft eine Reihe von Fragen auf. Deshalb möchte ich mir dafür ausreichend Zeit nehmen, und deshalb habe ich Ihnen das Handout gegeben. Ich denke, es wird uns helfen, das Thema zu erarbeiten.

Wenn Sie sich Ihr Arbeitsblatt ansehen, finden Sie Punkt 5: „Die Etablierung des Königtums und die Kontinuität des Bundes in 1 Samuel 8–12“. Darin wird der Aufstieg des Königtums in Israel beschrieben. Dieser Abschnitt des 1. Buches Samuel ist in fünf Unterabschnitte gegliedert, die auf dem Bildschirm angezeigt werden.

In 1 Samuel 8 findet sich die Bitte. In 1 Samuel 9,1–10,16 wird die Geschichte erzählt, wie Samuel Saul heimlich zum König salbt. Er tut dies, als Saul auf der Suche nach dem verlorenen Vieh seines Vaters ist. Auf Anraten seines Dieners geht Saul zu Samuel und fragt ihn, wo er das Vieh finden kann. Der Herr hatte Samuel bereits gesagt: „Jemand wird zu dir kommen und dich um diese Information bitten. Er ist derjenige, den ich zum Anführer Israels auserwählt habe; du sollst ihn salben.“ Das steht also in 1 Samuel 9,1–10,16. Die Kapitelunterteilung ist hier nicht an der richtigen Stelle, da es sich um eine zusammenhängende Erzählung handelt – 9,1–10,16.

Im Anschluss an diese private Salbung erfolgt in 1 Samuel 10,17–27 die öffentliche Wahl Sauls zum König. Samuel ruft dort ganz Israel zu einer Versammlung

nach Mizpa. Dort wird Saul durch das Los zum König bestimmt. In 1 Samuel 10,17–27 wird Saul also in Mizpa öffentlich durch das Los gewählt. Dies ist eine separate Erzählung.

1 Samuel 11,1-13 erzählt die Geschichte der Bedrohung des nördlichen Israels durch die Ammoniter. Saul stellt ein Heer auf, zieht gegen die Ammoniter in den Krieg und siegt. So wird Sauls Wahl zum König durch den Sieg über die Ammoniter bestätigt, und dies wird in Vers 13 von 1 Samuel 11 weiter ausgeführt.

Vers 14 in Kapitel 11 und 12 beschreibt eine Art Bundeserneuerungszeremonie in Gilgal, bei der Saul im Kontext der Erneuerung der Treue zu Jahwe als König inthronisiert wird. Saul wird bei der von Samuel in Gilgal einberufenen Bundeserneuerungszeremonie inthronisiert. Schauen Sie noch einmal in Ihrem Handout nach : „Es wurde oft behauptet, dass dieser Abschnitt des Buches Samuel aus Quellen besteht, die unterschiedliche Haltungen gegenüber der Monarchie widerspiegeln. Die Abschnitte 1, 3 und 5 gelten als späte, historisch unzuverlässige, monarchiekritische Quellen, die nach einer langen und negativen Erfahrung mit dem Königtum verfasst wurden.“ Mit anderen Worten: 1. die Bitte um einen König in Kapitel 8; 3. die Wahl durch das Los in Mizpa; und 5. die Zeremonie in Gilgal. Die Abschnitte 2 und 4 sollen früher verfasst worden sein und gelten als historisch zuverlässigere, monarchiefreundliche Quellen. Sie haben eine optimistischere und positivere Einstellung zum Königtum. Das ist eine gängige literarische Analyse dieses Abschnitts aus dem 1. Buch Samuel in der biblischen Forschung.

Ich glaube jedoch nicht, dass diese Art von Analyse einer genauen Prüfung standhält. Zwar enthalten die Abschnitte 1, 3 und 5 deutliche Aussagen über Israels Sünde und dessen Bitte um einen König, und man könnte daher meinen, dass dies eine negative Haltung gegenüber dem Königtum widerspiegelt. Wäre es eine Sünde, nach einem König zu fragen, so wäre dies eine negative Einstellung gegenüber dem Königtum. Das Problem ist jedoch, dass die Haltung in den Abschnitten 1, 3 und 5 nicht durchgehend negativ ist

. Gleichzeitig machen dieselben Passagen deutlich, dass es der Wille des Herrn ist, Israel einen König zu geben. Man könnte also sagen, dass dieser Aspekt in Bezug auf das Königtum positiv ist. Königtum wird in den Erzählungen 1, 3 und 5 als sündhaft dargestellt. Betrachten wir nun einige Aussagen in den Erzählungen 1, 3 und 5, in denen das Königtum als sündhaft dargestellt wird. In Kapitel 8,7b der Erzählung 1 heißt es: „Hört alles, was das Volk zu euch sagt! Nicht euch haben sie verworfen, sondern mich als ihren König.“ Hier spricht Jahwe, als Israel um einen König bittet. In Erzählung 3, Kapitel 10, Vers 19, heißt es: „Aber nun habt ihr euren Gott verworfen, der euch aus all euren Nöten und Bedrängnissen rettet. Und ihr habt gesagt: ‚Nein, setzt einen König über uns!‘“ Auch hier ist die Aussage negativ: Ihr habt Gott verworfen und darum gebeten, einen König über euch zu setzen. In Erzählung 5, Kapitel 12, Vers 17, heißt es: „Ist nicht jetzt Weizenernte? Ich werde den HERRN anrufen, dass er Donner und Regen schickt. Und ihr werdet erkennen, welch ein Übel ihr in den Augen des HERRN getan habt, als ihr um einen König batet.“ In Vers 19 heißt es: „Das ganze Volk sagte zu Samuel: ‚Bete zum HERRN, deinem Gott, für deine Knechte, damit wir nicht sterben! Denn wir haben zu all unseren anderen Sünden noch das Böse hinzugefügt, einen König zu fordern.‘“ In Vers 20 sagt Samuel: „Ihr habt all dies Böse getan; doch wendet euch nicht vom HERRN ab, sondern dient dem HERRN von ganzem Herzen!“ Es gibt also Aussagen, die besagen, dass es für Israel sündhaft war, einen König zu fordern; das ist eine negative Einstellung zum Königtum.

b. Positive Sicht auf das Königtum . Betrachten wir jedoch in denselben Abschnitten Kapitel 8, Verse 7, 9 und 22. In 8,7 sagte der HERR zu Samuel: „Höre auf alles, was das Volk zu dir sagt.“ Und in Vers 9: „Höre ihnen zu.“ In Vers 22: „Höre ihnen zu und gib ihnen einen König.“ Es entsprach dem Willen des HERRN, dass Israel einen König haben sollte. Schauen Sie sich 1 Samuel 10,24–25 als dritte Quelle an: „Samuel sagte zum Volk: ‚Seht ihr den Mann, den der Herr erwählt hat?‘“ Das Los fiel auf Saul, denn der Herr hatte Saul erwählt. „Es gibt keinen wie ihn.“ Und dann in Vers 25: „Samuel erklärte dem Volk die Bestimmungen des Königtums.“ Samuel erläuterte die Funktion

des Königs von Israel. Schade, dass wir keine Abschrift dieses Dokuments besitzen, aber es ähnelte wahrscheinlich dem Königsgesetz in Deuteronomium 17. In Quelle 5, siehe 12,13: „Nun ist da der König, den ihr erwählt habt, den ihr verlangt habt; siehe, der Herr hat einen König über euch gesetzt.“ Das ist positiv: „Der Herr hat einen König über euch gesetzt.“ Die Spannung in 1 Samuel 8–12 besteht also nicht in einem Konflikt zwischen Quellen, die entweder für oder gegen das Königtum sind

. Königtum und Bundeserneuerung in Gilgal. Das Königtum an sich ist nicht der Kernpunkt. Die Spannung liegt vielmehr darin, ob das Königtum Israels Bundesbeziehung zu Jahwe bestätigt oder widerlegt. Als Israel nationale Sicherheit suchte, indem es sich einen menschlichen König wie die umliegenden Völker wünschte (1. Samuel 8,5 und 20), verwarf es faktisch Jahwe, seinen König (1. Samuel 8,7; 10,19-20; 12,12). Dieser Bruch des Bundes war die Sünde, für die Israel verurteilt wurde. Das ist der springende Punkt. Als Samuel Israel auf Geheiß des Herrn einen König gab, tat er dies im Rahmen der Bundeserneuerungszeremonie in Gilgal, bei der das Königtum eingesetzt wurde. Es geschah in einem Akt der erneuten Bekräftigung der Treue zu Jahwe, wie in 1. Samuel 11,14.12-25 beschrieben. Tatsächlich ist diese Passage der Schlüssel zur Lösung der vermeintlichen antimonarchischen Spannungen in den vorangegangenen Kapiteln, denn hier werden diese Spannungen durch die Etablierung eines mit dem Bund übereinstimmenden Königtums aufgelöst, anstatt ihn zu leugnen.

d. Gott als Israels König . Dieses Verständnis der Erzählungen wirft Licht auf die Frage, warum das Königtum in Israel erst Jahrhunderte nach Israels Ankunft in Kanaan entstand. Alle umliegenden Völker hatten Könige. Warum hatte Israel keinen? Manche vermuten, dies sei eine Folge des notwendigen Übergangs von einem nomadischen zu einem sesshaften Lebensstil nach Israels Auszug aus der Wüste. Andere argumentieren, dass es, als die Stämme in ihre jeweiligen Gebiete zogen, keine zentrale Einheit des Volkes gab. Ich glaube jedoch nicht, dass solche Erklärungen den Kern der Sache erfassen.

Es handelt sich um eine grundlegende Frage. Israel war von Gott zu seinem Volk auserwählt worden; er war ihr König. Er wohnte in ihrer Mitte, und die Bundeslade war sein Thron. Es war der Herr, der Israel in die Schlacht führte und ihnen den Sieg schenkte, wie man immer wieder bei den Eroberungen sieht. Ein aktuelles Beispiel findet sich in 1. Samuel 7 mit dem Sieg über die Philister. Es war der Herr, der als König im Land lebte. Doch Israel wurde mit dieser Ordnung unzufrieden. Sie betrachteten eine direkte Theokratie als Belastung und Schwäche, nicht als Privileg und Stärke. Als sie Samuel baten, ihnen einen König zu geben, bedeutete ihre Bitte eine Ablehnung des Herrn, der ihr König war. Dies wird in den entsprechenden Stellen in 1. Samuel 8,7; 10,19 und 12,12 wiederholt. Israel wollte also einen menschlichen König anstelle von Jahwe. Sie wollten einen Nationalhelden, ein Symbol nationaler Macht und Einheit, jemanden, der ihnen eine sichtbare Garantie für Sicherheit und Ruhe geben würde. Ihr Wunsch nach einem König spiegelte also Skepsis hinsichtlich der Eignung Jahwes als König wider. Er spiegelte die Furcht vor ihren Feinden wider, die sie bedrohten – in diesem Kontext sowohl die Philister als auch die Ammoniter. Drittens gab es das Bestreben, nationale Einheit und Sicherheit mit den umliegenden Völkern zu erreichen. Dies ist der Hintergrund und die Motivation für ihren Wunsch. Diese Motivationen waren falsch, und die Art von König, die Israel wollte, war die falsche.

Doch in Gottes Plan war die Zeit für das Königtum, die bereits in früheren Offenbarungen angekündigt worden war, nun gekommen. Ich erwähnte bereits, dass es in Genesis 49,10 heißt: „Von Abraham werden Könige abstammen“, „Das Zepter soll nicht von Juda weichen“. Deuteronomium 17 beschreibt das Gesetz des Königtums. Es gab also all diese Vorahnungen, dass ein Königtum entstehen würde. In Gottes Plan war die Zeit für das Entstehen des Königtums hier und jetzt gekommen. Obwohl Israel aus den falschen Gründen einen König wollte, befahl Gott Samuel, ihnen einen König zu geben, nachdem er sie vor ihrem Irrtum gewarnt hatte.

Man könnte die Worte Josefs in diesem Zusammenhang betrachten. Nachdem Josef von seinen Brüdern verkauft worden war, sagte er zu ihnen: „Ihr hattet Böses gegen mich im Sinn, aber Gott hat es zum Guten gewendet, um das zu vollbringen, was jetzt

geschieht: die Rettung vieler Leben.“ Ich denke, man könnte sagen, dass dies mit der Motivation für das Königtum zu tun hat. Unabhängig davon, ob die Motivation richtig war oder nicht, wandelte Gott ihre böse Absicht in etwas Gutes um, indem er ihnen einen König gab.

e. Königtum unter dem Gesetz/Bund. So wurde das Königtum etabliert, aber es war eine andere Art von Königtum, als das Volk es sich gewünscht hatte. In 1. Samuel 10,25, in Anlehnung an Deuteronomium 17,14–20, fällt auf, dass der König dem Gesetz des Herrn unterstellt ist. Der israelitische König war in seiner Herrschaft nicht autonom. Betrachtet man die umliegenden Völker, so war das Wort des Königs Gesetz, und der König wurde entweder als göttlich oder als Sprecher mit göttlicher Autorität angesehen. In Israel gab es eine andere Vorstellung vom Königtum. In Israel sollte der König nicht über seine Brüder erhoben werden; er sollte nicht angebetet werden; Er durfte weder Pferde noch Frauen mehren (5. Mose 17). Er musste nach Gottes Gesetz regieren. Mit anderen Worten: Der König stand nicht über seinem eigenen Gesetz. Er unterstand dem Gesetz des Mose genauso wie jeder andere Einwohner Israels. So kam das Königtum durch Gottes Gebot nach Israel, obwohl seine Einsetzung auf dem fehlgeleiteten Wunsch des Volkes nach einem König beruhte. Doch die von Samuel eingeführte Art des Königtums war als ein Königtum innerhalb des Bundes gedacht, was besser war als ein Königtum, das den Bund leugnete.

Vgl. 1. Samuel 8 – Warnung an den König als „Nehmer“

Nun möchte ich mir 1. Samuel 8 und anschließend 1. Samuel 11–14 ansehen. Bevor wir in die Pause gehen, möchte ich das noch etwas genauer erläutern. Beginnen wir mit 1. Samuel 8. In diesem Kapitel bitten die Menschen um einen König. Sie tun dies in Vers 5. Dort sagen sie zu Samuel: „Du bist alt, deine Söhne folgen nicht deinen Wegen, und wir wollen einen König, der uns führt, wie ihn alle anderen Völker haben.“ Das missfällt Samuel (Vers 6). Doch der Herr spricht in den Versen 7–9 und 22: „Gib ihnen einen König; höre, was sie sagen, gib ihnen einen König.“

Ich werde daher in Ihrem Handout ein paar Absätze überspringen. Die Anweisungen des Herrn an Samuel zeigen, dass die Zeit für die Einsetzung eines Königs in Israel gekommen war, denn er sagt: „Gebt ihnen einen König.“ In den Versen 9-10 heißt es jedoch: „Warnt sie eindringlich und lasst sie wissen, was der König tun wird, der über sie herrschen wird.“ Der Ausdruck „Lasst sie wissen, was der König tun wird, der über sie herrschen wird“ bedeutet wörtlich: „Sagt ihnen, wie der König sein wird.“ „Wie der König sein wird“ oder „was der König tun wird“, meint nicht, was der König von Israel tun sollte, sondern was ein König wie die anderen Völker ringsum tun würde. Und Israel hatte sich einen König wie die anderen Völker gewünscht.

Wenn Sie in den Versen 11–17 dieser Warnung weiterlesen, werden Sie feststellen, dass ein König wie die Völker ringsum im Grunde nur nehmen würde. Sehen Sie, was in Vers 11 steht: „So wird es der König tun, der über euch herrschen wird: Er wird eure Söhne nehmen und sie dazu bringen, seine Wagen und Knechte zu bedienen.“ Vers 12: „Er wird einige zu Heerführern über Tausend und über Fünfzig nehmen, damit sie seinen Acker pflügen und seine Ernte einbringen.“ Vers 13: „Er wird eure Töchter zu Köchinnen machen.“ Vers 14: „Er wird das Beste eurer Felder nehmen.“ Vers 15: „Er wird ein Zehntel eures Getreides nehmen – eure Weinlese.“ Vers 16: „Er wird das Beste eures Viehs und eure Esel für sich nehmen.“ Vers 17: „Er wird ein Zehntel eurer Ernte nehmen.“ Die Regierungsführung hat sich also kaum verändert. Sie nehmen, nehmen, nehmen, nehmen – wo immer sie können. Genau das würde der König, wie die Nationen rund um ihn herum, tatsächlich tun.

Auf Seite 3 Ihres Handouts finden Sie unten einen Hinweis. Die Beschreibung des Verhaltens des Königs in 8,9–17 steht im Gegensatz zur Beschreibung des Verhaltens des Königreichs. In 10,25 wird das Verhalten des Königreichs beschrieben, wie ein wahrer Bundeskönig sein sollte. Als Saul durch das Los ausgewählt wurde, beschrieb Samuel das Verhalten des Königreichs, und diese Beschreibung entsprach sicherlich nicht dem Prinzip „Nehmt, nehmt, nehmt“, sondern eher dem in Deuteronomium 17 beschriebenen Verhalten eines Königs.

Doch genau das ist die Warnung, die in 1. Samuel 8,11-17 zu finden ist. Sie

verhält ungehört, wie Vers 8,19 zeigt. Das Volk weigerte sich zuzuhören: „Dann werden wir sein wie alle anderen Völker, mit einem König, der uns führt und vor uns herzieht und unsere Kriege kämpft.“ So wird aus der Bitte eine Forderung: „Wir brauchen einen König über uns.“ Ich denke, das Problem wird in Vers 8,20 deutlich: „Wir wollen sein wie alle anderen Völker.“ Israel hat das Bewusstsein seiner Einzigartigkeit als Volk Gottes verloren, und genau diese Einzigartigkeit war der eigentliche Grund seiner Existenz. Es sollte sich von den umliegenden Völkern unterscheiden, und Jahwe sollte sein König sein.

Transkribiert von Katie Dumond  
Grobe Bearbeitung von Ted Hildebrandt  
Endgültige Bearbeitung durch Elizabeth Fisher  
Neu erzählt von Ted Hildebrandt